

«Freikorps und Faschismus» will anhand von zentralen Figuren aufzeigen, dass der von NS-Deutschland geführte, «in seiner Qualität neuartige Raub- und Vernichtungskrieg nach innen und außen» (Karl-Heinz Roth) einen seiner Ursprünge in der staatlich geförderten konterrevolutionären Freikorpsbewegung hatte. Dazu werden nicht nur alle vorgestellt, die von 1918 bis 1923 herausragende Freikorpskämpfer waren und die später eine Rolle im Vernichtungskrieg, in der Shoah oder im NS-System spielten, sondern auch diejenigen, die später keine wichtige Funktion mehr hatten, aber z.B. als Politiker den Freikorpsterror förderten bzw. nicht verhinderten oder gar Widerstand - aus welchen Grund auch immer - gegen das NS-Regime leisteten. So waren unter den Freikorpsmitgliedern die schlimmsten Massenmörder, etwa Heinrich Himmler, Oskar Dirlewanger und Reinhard Heydrich, Nazi-Soldaten reinsten Wassers wie Eduard Dietl, Panzergeneräle wie Walter Model, Geheimdienstmänner wie Wilhelm Canaris und später in der Bundesrepublik verehrte Mitglieder des militärischen Widerstands wie Henning von Tresckow. Dem Lexikon geht eine längere Einführung zur Geschichte der Freikorps und zum Zusammenhang von Freikorps und Faschismus voran. Hier wird auch der Anteil der Freikorpsmänner in den Führungskadern von NSDAP, SA, SS, RSHA, HSSPF, Wehrmacht sowie bei den Planern, Ärzten und Einsatzgruppen ermittelt.

# Inhalt

<b>I. Einleitung .....</b>	<b>6</b>	5. Die Höheren SS und Polizeiführer (HSSPF) mit Freikorpsvergangenheit .....	135
1. Mythos Nibelungen .....	6	6. KZ-Leitungsfunktionsträger (mit paramilitärischer Vergangenheit).....	138
2. Am Anfang eine Bombe.....	14	7. Wehrmacht .....	139
3. Die soziale Lage 1919 .....	17	8. Ärzte/Mediziner/Rassenbiologen .....	142
4. Revolutionär oder autoritär? .....	19	9. Generalplan Ost.....	142
5. Definitionen.....	21	10. Hungerplan .....	144
<b>II. Ursachen .....</b>	<b>24</b>	11. Einfache Soldaten.....	145
1. Pardon wird nicht gegeben – Eine kurze Geschichte deutscher staatlicher Gewalt .....	24	<b>VII. Einige Daten aus dem Lexikon.....</b>	<b>146</b>
2. Der Drang nach Außen.....	29	<b>VIII. Schluss.....</b>	<b>147</b>
3. Der Griff nach Osten.....	34	<b>IX. Freikorps und Faschismus-Lexikon ...</b>	<b>149</b>
4. Die Entstehung der Freikorps .....	36	Buchstabe A .....	150
<b>III. Die Blutspur der Freikorps 1919–1921 .....</b>	<b>44</b>	Buchstabe B .....	159
1. 1919 – Der Freikorps-Angriff auf das Baltikum 44		Buchstabe C .....	194
2. Januarkämpfe Berlin 1919 – Das Morden in Deutschland beginnt.....	49	Buchstabe D .....	203
3. 1919 – Einsatz in Mitteldeutschland .....	58	Buchstabe E .....	210
4. 1919 – Ruhrgebiet .....	59	Buchstabe F .....	218
5. März 1919 – Eskalation des Terrors in Berlin.....	60	Buchstabe G .....	228
Bürgerkrieg .....	62	Buchstabe H .....	239
6. 1919 – München .....	68	Buchstabe I/J.....	255
7. 1920 – Kapp-Putsch in der Republik .....	75	Buchstabe K .....	261
8. Das Ruhrgebiet im Kapp-Putsch .....	79	Buchstabe L .....	279
9. 1919–1921 Oberschlesien .....	87	Buchstabe M.....	289
<b>IV. Freikorpsporträts.....</b>	<b>91</b>	Buchstabe N .....	302
1. Kurzporträts einiger wichtigen Freikorps .....	91	Buchstabe O .....	309
2. Das Freikorps Aulock – Paradefall früher faschistischer Herrschaft.....	98	Buchstabe P .....	318
<b>V. Freikorps und Faschismus .....</b>	<b>115</b>	Buchstabe R .....	335
1. Freikorps und NSDAP .....	116	Buchstabe S .....	351
2. Freikorps und SA .....	124	Buchstabe T .....	389
<b>VI. Die Vernichtungskrieger .....</b>	<b>129</b>	Buchstabe U .....	397
1. Freikorps und SS .....	129	Buchstabe V .....	397
2. SS-Generäle .....	131	Buchstabe W .....	401
3. Die Männer des RSHA .....	132	Buchstabe Z .....	418
4. Einsatzgruppen.....	132	Einsterneliste* .....	422
<b>VII. Die Höheren SS und Polizeiführer (HSSPF) mit Freikorpsvergangenheit .....</b>	<b>135</b>	<b>X. Anhang.....</b>	<b>425</b>
<b>VIII. KZ-Leitungsfunktionsträger (mit paramilitärischer Vergangenheit).....</b>	<b>138</b>	Abkürzungen .....	425
<b>IX. Wehrmacht .....</b>	<b>139</b>	Quellen, Literatur .....	427
<b>X. Ärzte/Mediziner/Rassenbiologen .....</b>	<b>142</b>	Register .....	434
<b>XI. Generalplan Ost.....</b>	<b>142</b>		
<b>XII. Hungerplan .....</b>	<b>144</b>		
<b>XIII. Einfache Soldaten.....</b>	<b>145</b>		

# I. Einleitung

«Die Taten der Vergangenheit geben die Bürgschaft für die Zukunft.»  
Gustav Noske: Meine Gedanken über die Freikorps,  
aus einer Broschüre zum Jubiläum des *Freikorps Lützow* 1813–1919.<sup>1</sup>

«Leben heißt töten.»  
Ernst Jünger, *Der Kampf als inneres Erlebnis*, 1922.

## 1. Mythos Nibelungen

Februar 1924, der gescheiterte Hitler-Ludendorff-Putsch war gerade drei Monate her, Adolf Hitler saß in Landsberg in Untersuchungshaft und wartete auf seinen Hochverratsprozess, der in wenigen Tagen beginnen sollte. Die Weimarer Republik schien sich zu stabilisieren, die Freikorpskämpfe (1919–1921), der verlorene Weltkrieg und das «Diktat von Versailles» lagen erst wenige Jahre zurück, da erschien in Potsdam eine gut gekleidete Dame vor dem Grab von Friedrich II. (der Große genannt) von Preußen und hatte einen Kranz dabei. Sie verlangte, er solle ganz vorn vor dem Sarg postiert werden. Auf der Schleife stand: «Zur Premiere des Nibelungenfilms. Fritz Lang». Die Dame war vermutlich die Drehbuchautorin des Films und Ehefrau von Herrn Lang: Thea von Harbou, eine der begabtesten Drehbuchautorinnen Deutschlands. Die Presse wurde über diese Episode von der Produktionsfirma Erich Pommer<sup>2</sup>, der Decla Film, gern unterrichtet und sie gab es gerne weiter ans Publikum. Die Decla-Film war seit 1921 Teil der Universum Film AG (Ufa), die auf Anregung des Generalquartiermeisters Erich Ludendorff noch im Krieg 1917 aus Propagandagründen ins Leben gerufen worden war: «Leider haben unsere Feinde den Vorsprung, den sie auf diesem Gebiet hatten, so gründlich ausgenutzt, dass schwerer Schaden für uns entstanden ist.»<sup>3</sup> Den Schaden wollte die Ufa endlich wiedergutmachen. Daher brachte sie den ersten Teil eines gigantischen Filmprojekts im Zoo-Palast in Berlin zur Aufführung: *Die Nibelungen, Teil I, «Siegfrieds Tod»*. Der Film hatte eine Widmung: «Dem deutschen Volk zu eigen».

Frau von Harbou, die bekannt dafür war, jedes Detail ins Drehbuch zu schreiben, hatte dazu auch parallel einen Roman, das «*Nibelungen-Buch*» kreiert, der mit Bildern aus dem Film ausgestattet war. Da lautete die Widmung «Dir und Deutschland». Selbstverständlich wusste auch Lang, was er zum Inhalt des Films zu sagen hatte. Es handele sich hier «um das heiligste Heiligtum einer Nation». Und in der «*Filmwoche*», einer Zeitschrift aus dem Hugenberg-Konzern, jenem Alfred Hugenberg, dem

1 Staatsarchiv München, Staatsanwaltschaft 3082 III, Bl. 421.

2 Pommer stammte aus einer gutbürgerlichen jüdischen Familie, hatte aus dem WK I das Eiserne Kreuz II. Klasse, war einer der fähigsten Produzenten der Weimarer Republik und wurde 1933 aus seiner Firma geworfen. Er emigrierte nach Hollywood, produzierte dort weitere Filme (u. a. von Hitchcock) und kam als Filmoffizier der US-Army zurück. Er produzierte einige deutsche Filme, ging 1949 zurück nach Hollywood, wo er erneut produzierte und 1966 starb.

3 Schreiben Ludendorffs aus dem Hauptquartier der OHL in Spa (Belgien) an das Königliche Kriegsministerium in Berlin vom 4.7.1917, in: Hans Traub, *Die Ufa*, Berlin 1943, S. 138f.

ein Großteil der Ufa gehörte und der 1933 im ersten Kabinett Hitler sitzen sollte, war zu lesen: «Ein geschlagenes Volk dichtet seinen kriegerischen Helden ein Epos in Bildern, wie es die Welt bis heute kaum noch gesehen hat – das ist eine Tat! Fritz Lang schuf sie und ein ganzes Volk steht ihm zur Seite. [...] Dieses Kunstwerk wird in Deutschland nur getragen werden vom Nationalbewusstsein unseres Volkes. [...] Er ist aus unserer Zeit geboren, der Nibelungenfilm, und nie noch haben der Deutsche und die Welt ihn so gebraucht wie heute. [...] Wir brauchen wieder Helden!» Und das, obwohl jedes Kind wusste, wie das Nibelungenlied endete: mit dem Untergang.

Ein weiteres Filmlblatt (Film war ein Massenmedium) schrieb in Erwartung des Filmes: «Heil uns, wenn der Wurf gelang!» Der Frage, ob er gelang, ging auch der Vernunftrepublikaner, vormalige Reichskanzler und damalige Außenminister Gustav Stresemann (DVP), beim Besuch der Premiere nach. Stresemann hatte noch 5 Jahre zuvor mit den Putschplänen der Nationalen Vereinigung unter der Führung des Putschisten und Ex-Freikorpsführers Hauptmann a. D. Waldemar Pabst sympathisiert und wurde just 1924 von Pabst aus Österreich erpresst, dass er plaudern könnte, weswegen Stresemann ihn mit Geld versorgte und als Agenten bei den österreichischen Heimatwehren beschäftigte.

Doch was haben die beiden Nibelungenfilme mit Faschismus oder mit den Freikorps zu tun? Dazu müssen wir uns kurz dem zweifellos ästhetisch beeindruckenden Kinostück widmen. Die Handlung des zweiteiligen Stummfilms richtet sich grob nach dem mittelalterlichen Nibelungenlied: Siegfried von Xanten hilft König Gunther die bärenstarke Brunhilde zur Ehe zu zwingen. Dies gelingt ihm, weil er dem Zwerg Alberich den Schatz der Nibelungen und eine Tarnkappe abgenommen hat und so unerkannt, anstelle von Gunther Brunhilde besiegen kann. Siegfried bekommt dafür die Schwester Gunthers zur Braut: Kriemhild. Brunhilde (im Film eine Lesbe, die mit ihren Frauen auf einer isländischen Burg lebt) verweigert sich Gunther in der Hochzeitsnacht und bindet ihn an einen Nagel an der Wand des Schlafzimmers (diese Männerschmach lässt der Film aus). Beim Kirchgang streitet Kriemhild mit Brunhilde, wer zuerst die Treppe hoch darf und verrät ihr schließlich im Zorn, wer sie besiegt hat. Brunhilde geht zu Hagen von Tronje, dem Vasallen Gunthers, und erteilt ihm den Auftrag, Siegfried zu ermorden. Siegfried besiegt einen Drachen, badet in dessen Blut und hofft dadurch unbesiegbar zu werden. Doch ein Blatt fällt ihm dabei auf seinen Rücken und somit ist er an einer Stelle verwundbar. Hagen entlockt Kriemhild das Geheimnis und bittet sie ein Kreuz an die Stelle auf Siegfrieds Rücken zu nähen. Als dieser nach der Jagd an einer Quelle Wasser trinkt, tötet ihn Hagen mit einem Speerwurf genau auf das Kreuz. Kriemhild sinnt daraufhin auf Rache.

Sie verlässt die Burg ihres Bruders Gunther und heiratet den Hunnenkönig Etzel. Dieser schwört, ihr jeden zu töten, der ihr Leid antut. Jahre später überredet sie Etzel die Nibelungen zu sich einzuladen. Was tatsächlich geschieht. Es kommt zur großen Auseinandersetzung, ein Gemetzel, das sich im Film, Zwischentitel: «Ihr kennt die deutsche Seele nicht, Herr Etzel.» – fast über eine Stunde hinzieht und das weder Kriemhild noch die Nibelungen überleben.

Das Drama aus dem Mittelalter wurde erst im 19. Jahrhundert zum deutschen Nationalepos erhoben und Richard Wagner widmete ihm einen ganzen Opernzyklus. Doch was machen Harbou und Lang daraus? Alberich ist ein widerlicher Gnom, ein hinterhältiger Untermensch, der den Herrenmenschen Siegfried ermorden will und

von ihm erstmal verschont wird, weil er ihm die Tarnkappe, das Schwert Balmung (das sich Siegfried im Nibelungenlied nicht von Alberich, sondern von ehrlichen Recken erstreitet) und seinen gehorteten Schatz überlassen will. Siegfried wird vom Gold geblendet. Alberich unternimmt einen zweiten Mordversuch und wird von Siegfried (anders als im Nibelungenlied) erschlagen. Unwertes Leben muss ausgetilgt werden. In von Harbous Nibelungen-Buch hört man gar Alberich «in den Fäusten» Siegfrieds, wie «eine gefangene Ratte» quietschen. «Zähne schnappten nach seinem Griff.»<sup>4</sup> In Wagners Oper Siegfried (Teil des Ringes der Nibelungen) werden die «misstratenen Zwerge» Mime und sein Bruder, «der Gold raffende, unsichtbar-anonyme, ausbeutende Alberich», so Adorno, antisemitisch als «Judenkarikaturen» der Lächerlichkeit preisgegeben.<sup>5</sup> Interessanterweise nannte die OHL den Rückzug der deutschen Truppen 1917 auf die sogenannte «Siegfried-Linie» in Frankreich «Unternehmen Alberich». Sie wandte dabei erstmals die sogenannte Taktik der verbrannten Erde an: «Bis zur Siegfriedstellung war jedes Dorf ein Trümmerhaufen, jeder Baum gefällt, jede Straße unterminiert, jeder Brunnen verseucht, jeder Flusslauf abgedämmt, jeder Keller gesprengt oder durch versteckte Bomben gefährdet, jede Schiene abgeschraubt, jeder Telefondraht abgerollt, alles Brennbares verbrannt; kurz, wir verwandelten das Land, das den vordringenden Gegner erwartete, in eine Wüstenei.»<sup>6</sup> 200 Ortschaften wurden dem Erdboden gleichgemacht, die Bevölkerung, über 100.000 Menschen, wurde deportiert. «Das Unternehmen Alberich ist ein Sündenfall in der Gewaltgeschichte des 20. Jahrhunderts.»<sup>7</sup> Sogar Brunnen wurden vergiftet, etwas, was man sonst nur Juden (Alberich) vorwarf. Und in der Siegfriedstellung ließ man 26.000 Kriegsgefangene sowie 9.000 belgische und französische Zwangsarbeiter auf 150 Kilometer Länge das wahrscheinlich größte Bauvorhaben des Ersten Weltkriegs errichten: 510.000 Tonnen Kies und Schotter, 110.000 Tonnen Zement, 20.000 Tonnen Rundeisen und 12.500 Tonnen Stacheldraht sollten einen unverwundbaren, gigantischen Wall, einen Frontpanzer ohne Eichenblatt bilden. Und so gewappnet zeigt Teil eins des Harbou/Lang-Filmes die Wormser/Nibelungen immer nur in Blöcken, gepanzert mit Schild und Schwert. Als wären sie in Stahl und Beton gegossen. Selbst der deutsche Wald, durch den der Arier Siegfried reitet, kennt keine krummen verwurzelten Bäume. Riesig sind sie und hoch wie Türme.

Schon Siegfried Kracauer, promovierter Architekt, Filmtheoretiker und Freund der Frankfurter Schule, hatte dazu im Exil in seinem Buchklassiker «Von Caligari zu Hitler» geschrieben, diese ornamentale Darstellung bezeichne «die Allmacht der Diktatur» und «so triumphiert das Ornamentale über das Menschliche auf der ganzen Linie».<sup>8</sup> Schließlich sah er die Analogie zu den Reichsparteitagen Hitlers: «In Nürnberg erschien das Ornament der Masse aus den Nibelungen in gigantischen Ausmaßen: ein Meer von Flaggen und Menschen, die kunstvoll ausgerichtet waren.»<sup>9</sup>

4 Thea von Harbou, Das Nibelungenbuch, München 1923, S.44.

5 Adorno, Versuch über Wagner, S. 17, 19, 101. Ausführlicher noch: Weiner, der von idiosynkratischen Körperbilder(n) des Deutschen und des Juden in Wagners Musikdramen spricht, Weiner, Antisemitische Fantasien, S. 51f.

6 Ernst Jünger, In Stahlgewittern, zit. nach Spiegel-Geschichte, 9.2.2017.

7 Gerhard Hirschfeld, Mitherausgeber der Enzyklopädie Erster Weltkrieg, in: Spiegel-Geschichte, 9.2.2017.

8 Kracauer, Caligari zu Hitler, S. 103.

9 Ebd. S. 287.

Faschismus also, ja. Aber nochmal, was hat das mit den Freikorps zu tun? Dazu sollen zwei wichtige Mythen bzw. sozialpsychologische Motive, Fantasien der Körperlichkeit aufgezeigt werden.



Zum einen sind im Teil zwei des fast vierstündigen «Lindwurms» (Kracauer) den in Blöcken formatierten Nibelungen die Hunnen entgegengesetzt. Und die leben nicht wie im Nibelungenlied an einem bewunderten noblen Hof. Nein Harbou/Langs Hunnen sind eine wirre Masse von Untermenschen, hässlich, hinterhältig, verschlagen und schmutzig, ständig im Angriffsmodus und kaum von den starren Schildern der Nibelungen, die wie Dämme gegen die Flut wirken, zu bremsen.



## IX. Freikorps und Faschismus-Lexikon

Trotz einiger Bedenken haben wir uns entschlossen die aufgeführten Freikorpsmänner in drei Kategorien einzuteilen. So wie das Lexikon nicht den Anspruch hat, alle Herren zu erfassen, die sowohl in den Freikorps waren als auch im deutschen Faschismus gewirkt haben, so behaupten wir mit unserer Einteilung nicht, dass sie absolut objektiv ist. Völlig subjektiv ist sie jedenfalls auch nicht. Die wenigen Herren mit einem Stern sind in aller Kürze am Ende des Lexikons extra aufgeführt.

Die Quellen zu unserer Sammlung finden Sie im Anhang, wir haben außer auf Archive, Standardwerke und Sachbücher auch auf Online-Sammlungen zurückgegriffen und die, soweit es in Pandemiezeiten möglich war, überprüft. An einigen wenigen Stellen haben wir auch mehr oder minder rechtslastige/revisionistische Bücher und Sammlungen quellenkritisch benutzt. Auf die Darstellung noch so detailgenauer Truppenzugehörigkeit und die Aufzählung möglichst aller Orden wurde bewusst verzichtet. Korrekturen und Ergänzungen für spätere Auflagen sind herzlich willkommen.

Wir danken der Rosa Luxemburg Stiftung, speziell Uwe Sonneberg und Bernd Hüttner, für ihre Unterstützung, ebenso Nick Gietinger, Şahin Aydin, Isabelle Bastuck, Erich Später, Uschi Schmidt-Lenhard und Iris Schumacher sowie den Kollegen und Kolleginnen vom Schmetterling Verlag, genannt seien Paul Sandner und Jörg Hunger.

### **Kategorien:**

- \*\*\* Hauptschuldiger (Förderer von oder verantwortlich für oder verwickelt in Massenverbrechen)
- \*\* Belasteter (Mitglied in *GKSD, Freikorps Epp, Oberland, Lichtschlag, Aulock, Roßbach, Ehrhardt, Loewenfeld, Haas, Kühme, Faupel, Pfeffer, Schulz, Sipo, NSDAP, SA, SS, NS-Krautfahr- und Fliegerkorps, Funktionselite in Wehrmacht, Regierung und Verwaltung*)
- \* Minderbelastet (relativ unauffällig oder niederer Dienstgrad oder kein Parteimitglied)

## Buchstabe A

### **Hugo von Abercron\*\***

\*24.10.1869 — †16.4.1945

Adelsgeschlecht. Sohn eines Offiziers, Enkel eines Generalkonsuls. Gym. 1888/95 Leutnant. Luftschiffer, ab 1909 auch Zeppelinführer. 1911 Major, 1913 Kommandeur. Im WK I, Westfront. Kommandeur des Infanterieregiments Freiherr von Spahn. 1917 Oberstleutnant. EK I, Ritterkreuz, Pour le Mérite durch Waffenstillstand im November 1918 versäumt. Baut 50-jährig aus Teilen seines Regiments das *Freikorps Abercron*. Bekämpfung der Roten Ruhrarmee 1920. Dann Wiederaufbau der «Luftfahrt». Rekordballonfahrer. 1932 NSDAP, 1933–1939 Leiter des Instituts für volkstümliche Naturkunde URANIA. 1939 Generalmajor.

### **Joseph Friedrich Albert\*\***

\*11.6.1879 — †25.10.1959

Vater Möbelfabrikant. Onkel Erzbischof von Bamberg. 1898 Abitur, dann Studium der Geschichte in Würzburg und München. 1904 Diss., dann Archivar. Im WK I Leutnant. 1919 *Freikorps Epp*, an der Zerschlagung der Bayerischen Räterepublik beteiligt. Danach Leiter des Stadtarchives Würzburg und dann des Staatsarchives Würzburg bis 1926. 1928 Honorarprofessor. 1932 Staatsarchivdirektor. SA und NSDAP. Schwul, Lebensgefährtin des 27 Jahre jüngeren, späteren Filmarchitekten Albrecht Becker. 1935 denunziert. Gefängnis, Verlust des Beamtenstatus. Arbeitete in Rom am Deutschen Historischen Institut. 1945 Rückkehr nach Würzburg.

### **Erich Abraham\*\***

\*27.3.1889 — †7.3.1971

Freiwilliger im WK I. 1914 Gefreiter, 1915 Vizefeldwebel, 1917 Leutnant der Reserve, Ordnonanzoffizier. EK I. und II. Nach Kriegsende *Freiwilligen-Detachement Drews*, zum Teil aus dem Infanterieregiment «Generalfeldmarschall Mackensen», Nr. 129. 1920 Reichswehr, Oberleutnant der Reserve. 1920 Polizei Stettin, 1925 Polizeihauptmann. 1934 Polizeimajor

(Stettin). 1935 Heer, Infanterieregimenter. 1937 Kommandeur, 1938 Oberstleutnant. Im WK II Kommandeur div. Regimenter und einer Division. 1942 Ritterkreuz, 1943 General. 1945 US-Kriegsgefangenschaft. 1947 entlassen.

### **Alexander Abt\*\***

\*14.3.1892 — †1.3.1970

1911 Fahnenjunker in der Preuß. Armee. 1913 Leutnant. Im WK I, EK II und I, Ritterkreuz. 1917 Oberleutnant. Nach Waffenstillstand *Freiwilligen-Nachrichten-Bataillon 10*, danach vorläufige Reichswehr. Preußische Nachrichtenabteilung. 1927 Reichswehrministerium. 1933 Generalstabsoffizier (Ic). 1934 Nachrichtenabteilung Münster. 1937 Nachrichtentruppe in Kassel. 1939 Überfall auf Polen, Kommandeur des Nachrichtenregiments 537, in der Heeresgruppe Nord (Fedor von Bock). 1940 Führerreserve im OKH. 1941 Nachrichtenoffizier in den besetzten Niederlanden. 1945, wenige Tage vor der Kapitulation General und Chef des Chef des Heeres-Nachrichtenwesens im OKH. Anfang Mai Kriegsgefangenschaft. 1947 Entlassung.

### **Josef Adamczyk\*\***

\*20.3.1901 — †12.2.1970

Volksschule, Lehrerseminar Ratibor. *Selbstschutzkämpfer (Freikorps)* im Osten, vmtl. Schlesien 1919–21. Schlesischer Adler I und II. 1921 Volksschullehrer in Oberschlesien, 1930 in Dortmund. 1921 SA, 1923 NSDAP, Gründer der Ortsgruppe Ratibor. 1928 nach Ende Parteiverbot Wiedereintritt, 1929 Stadtverordneter. 1930 Suspendierung vom Lehrerberuf wegen NSDAP-Mitgliedschaft. 1931 SS. 1931–1935 Leiter des Untergaues Oberschlesien der NSDAP. 1933 Landeshauptmann der Provinz Oberschlesien. 1932–1933 Preußischer Landtag. 1933–1936 MdR im NS-Pseudo-Reichstag. 1937 Regierungspräsident in Oppeln, 1938 SS-Oberführer. 1938–1941 Landeshauptmann in Schlesien, dann Niederschlesien. 1939 Namensänderung als Polenhasser von Adamczyk in Adams. Nach dem WK II keine Anklage. Ab 1956 im Vorstand einer Siedlungsgenossenschaft. Stellvertretender



Vorsitzender der Landsmannschaft Schlesien in Niedersachsen. Aktiv in vier deutschen Staaten.

### **Wilhelm Albert\*\*\***

\*8.9.1898 — †21.4.1960

Vater Oberlehrer, Volksschule, HGym.. Soldat im WK I. 1919–1921 Freikorps Epp. Studium der Elektrotechnik, Diss. Ingenieur in Würzburg und Frankfurt. 1930 Nachrichtendienst der NSDAP. 1932 NSDAP und dann SS, hier SD, der Geheimdienst der SS. 1933 SS-Sturmführer. Es gab fünf SD-Gruppen, ungefähr deckungsgleich mit den fünf SS-Gruppenkommandos: Nord, West, Süd, Südost und Ost. Unter Alberts Führung (Hauptquartier in Frankfurt) wurde die Gruppe West eines der besser organisierten Gebiete. Er erweiterte sein Netz im damals wichtigen Saargebiet und dehnte es bis nach Frankreich hinein aus. 1935 Personal- und Organisationschef des SD-Hauptamtes (Nachfolger von Werner Best). 1936 Leiter des Amtes I des SD. Einer der fünf ranghöchsten SS-Männer (neben Reinhard Heydrich, Werner Best, Heinz Jost und Franz Six). 1939 Brigadeführer und Generalmajor der Polizei. 1939, einer der Direktoren der Nordhav-Stiftung. Stabsführer von Heydrich. Ein hohes Amt im RSHD wurde ihm von Heydrich verwehrt, da er angeblich eine Affäre mit dessen Frau hatte. 1939 nach dem Überfall auf Polen, Polizeipräsident von Oppeln. 1940 Polizeipräsident von Lodz («Litzmannstadt»). In einem antisemitischen Artikel in der Zeitschrift «Die deutsche Polizei» bezeichnete er Lodz als «eine der kriminellsten Städte Europas». 1943 Inspizierung des Ghettos «Litzmannstadt». 1944 Regierungspräsident im Regierungsbezirk Hohensalza («Warthegau»). 1945–1947 interniert. In der BRD nie als Kriegsverbrecher angeklagt oder vernommen.

### **Herbert Albrecht\*\***

\*12.1.1900 — †13.6.1945

Sohn eines Domänenverwalters, Gym. in Altenburg, freiwilliger Fahnenjunker. 1919 Abitur in Halle. *Freikorps Halle und Anhalt*. Verabschiedung aus der Reichswehr. Reichskammerbund

und im *DVSTB*. 1919–1925 Landarbeiter, dann Beamter in Nord- und Ostdeutschland. Studium der Land- und Forstwirtschaft. 1924 Völkischer Beobachter. Diss. 1925. Fahnenträger in der SA. 1927 NSDAP, Landtagskandidat für den sächsischen Landtag. Verwalter im Vogtland. Redner und Sachverständiger für die NSDAP. 1930 Gauleiter von Mecklenburg-Lübeck. MdR. 1931 Rücktritt als Gauleiter. Mitglied der Reichsleitung der NSDAP, Sonderbeauftragter der Thüringischen Regierung (erste mit NS-Beteiligung) in Berlin. Bis 1933 div. Verwaltungspositionen. 1934 Verwarnung durch Parteigericht, Ämterverlust für drei Jahre. MdR des NS-Pseudo-Reichstages bis 1945.

### **Karl Allmendinger\*\***

\*3.2.1891 — †2.10.1965

Schriftsteller-Sohn. 1910 Abitur, dann Fahnenjunker in der Württembergischen Armee. 1911 Fähnrich, 1913 Leutnant. Im WK I Zugführer, Westfront. 1916 Oberleutnant im Osten, 1917 wieder im Westen. Zahlreiche, auch österreichische Orden, EK, Ritterkreuz etc. Nach Kriegsende *Freiwilligen-Abteilung Haas*, die auch an der Zerschlagung der Bayerische Räterepublik und den dortigen Massakern beteiligt war. Danach vorläufige Reichswehr in Württemberg. 1923 Hauptmann, div. militärische Formationen. 1926 Truppenamt (Geheimer Generalstab), 1929 wieder Truppendienst. 1931 Major, 1934 Oberstleutnant, 1936 Oberst. 1937 Regimentskommandeur in Tübingen, 1938 Generalstab des Heeres in Berlin. Im WK II Chef des Generalstabes des V. Armeekommandos beim Angriff auf Frankreich. 1940 Kommando einer Infanteriedivision, damit am Überfall auf die Sowjetunion beteiligt, Ritterkreuz. Zwischenzeitlich in Frankreich, dann 1942 Heeresgruppe Nord beim erneuten Versuch die Sowjetunion vernichtend zu schlagen, Generalleutnant, 1943 General der Infanterie, zuvor Kurse in Berlin. Dann kommandierender General des V. Armeekorps auf der Krim, beim letzten Versuch die Sowjetunion zu vernichten. 1944 Führung der 17. Armee. Rückzug (verbrannte Erde) aus

Sewastopol nach Rumänien. Im Sommer 1944 Versetzung in die Führerreserve. 1945 US-Gefangenschaft bis 1947. Keine Strafverfolgung als Kriegsverbrecher.

### **Friedrich Alpers\*\*\***

\*25.3.1901 — †3.9.1944

Abitur in Braunschweig. 1919–1920 im *Freikorps Maercker* an der Zerschlagung der Arbeiter- und Soldatenräte in Sachsen und Thüringen beteiligt. Jurastudium u. a. in Heidelberg und München. 1921 im Corps Brunswiga München. 1923 Rechtsreferendar. Volontär in der Schweiz und Großbritannien. 1929 zweites juristisches Staatsexamen. NSDAP, 1929–1933 RA. Ab 1930 MdL in Braunschweig. 1930 SA, 1931 SS. Sehr aktiv, schneller Aufstieg. 1932 Sturmbannführer, 1933 SS-Standartenführer, 1943 Obergruppenführer. Div. Orden: EK II und I, Ritterkreuz, Totenkopfring der SS, Goldenes Parteiabzeichen u. a. 1933 bei der «Machtübernahme». Gewaltexzesse in Braunschweig. Aktiv bei der Gleichschaltung der Braunschweiger Anwaltskammer und des Landtages. Zeitweise aus SS suspendiert. Im Mai 1933 Finanz- und Justizminister der Braunschweiger Regierung. Neben Friedrich Jeckeln einer der Hauptverantwortlichen an der Verfolgung von politischen Gegnern in Braunschweig. 1934 Gaujägermeister, 1935 Errichtung des Reichsjägerhofes «Hermann Göring» für den Reichsjägermeister gleichen Namens. Div. hohe Jäger- und Forstposten. Unterzeichner der vierten Verordnung des Reichsjagdgesetzes 1939, «Juden erhalten keinen Jagdschein.» Anfang Mai 1941 in Görings Wirtschaftsführungsstab Ost. Involviert in den sogenannten Hungerplan, der die Vernichtung von Millionen Menschen in Russland durch Verhungern im Zuge des Überfalls auf die Sowjetunion vorsah (siehe Einleitung). Kriegs- und Massenverbrecher. 1944 freiwilliger Fronteinsatz als Major in Frankreich nach der Niederlegung sämtlicher Ämter. Nach schwerer Verwundung richtete er sich selbst.

### **Josef Altstötter\*\*\***

\*4.1.1892 — †13.11.1979

Volksschule, Gym., 1911 Jurastudium in München und Erlangen. Im WK I, EK I. und II. 1921 Gerichtsassessor im bayr. Justizministerium, Stahlhelm. 1927 Reichsjustizministerium, 1933 SA und Reichsgericht Leipzig. 1936 Reichsarbeitsgericht, 1937 SS, befreundet mit Heinrich Himmler und Ernst Kaltenbrunner. 1938 NSDAP. 1939–1942 Wehrmacht. 1943–1945 Reichskriminaldirektor im Reichsjustizministerium. Sein Amt setzte die Änderung des Erb- und Familienrechtes durch, sodass nach dem Tod von Juden deren Eigentum nicht an ihre Kinder ging, sondern (kraft Gesetzes) vom Reich eingezogen wurde. 1944 SS-Oberführer. 1947 angeklagt im Nürnberger Justizprozess wegen Beteiligung an Kriegsverbrechen und Verbrechen gegen die Menschlichkeit: Beteiligung an Rassegesetzen und Hitlers Nacht-und-Nebel-Erlass. Wegen SS-Mitgliedschaft fünf Jahre Gefängnis. 1950 aus Landsberg entlassen. 1950–1966 RA in Nürnberg. Aktiv in vier deutschen Staaten.

### **Ludolf-Hermann von Alvensleben\*\*\***

\*17.3.1901–1.4.1970

Sohn des Generalmajors Ludolf von Alvensleben und dessen Frau Antoinette. 1911–1918 preußisches Kadettenkorps. 1918 Husarenregiment ohne Kriegseinsatz. 1920 *Freikorps Halle*. 1923–1929 Stahlhelm. Eigentümer mehrerer Rittergüter. 1924 Heirat mit Melitta von Guaita. Fünf Kinder, eines außerehelich, betreut vom Lebensborn. 1929 NSDAP, 1929–1934 Bezirks- und Kreisleiter im Mansfelder Industriegebiet. 1930 Leiter der Ortsgruppe Eisleben. Ab 1931 Organisator der Motor-SA in Halle-Merseburg. Mehrfache Verurteilung wegen Verkehrsdelikten und der Beleidigung eines SPD-Landrates. 1932 Austritt aus der SA. 1933 Anführer eines gewalttätigen Überfalls auf eine Arbeitersporthalle und die KPD in Eisleben, mit 4 Toten und 24 Schwerverletzten. 1933 auch kommissarischer Landrat von Eisleben, div. Kreis- und Landtage und des NS-Pseudo-Reichstages.